



STEUERFAMILIE.tirol

Steuerberatung | MMag. Dr. Michael Koller

Klienten-Info Juni 2024

Stand: 31.05.2024

Inhaltsverzeichnis

- Abgabenänderungsgesetz 2024 - bedeutsame Änderungen in Sicht
- Beim Feri-job müssen auch Steuern, Sozialversicherung und Familienbeihilfe beachtet werden
- Vorsteuervergütung für Drittlandsunternehmer

Abgabenänderungsgesetz 2024 - bedeutsame Änderungen in Sicht

Anfang Mai wurde das **Abgabenänderungsgesetz 2024** in **Begutachtung** veröffentlicht. Ausgewählte, wichtige Aspekte werden nachfolgend im **Überblick** dargestellt. Über den weiteren **Gesetzwerdungsprozess** werden wir Sie auf dem Laufenden halten.

Steuerfreie Lebensmittelspenden

Die Zuwendung von **Lebensmitteln** an **begünstigte mildtätige Einrichtungen** soll ab 1.1.2024 **einkommensteuerlich steuerneutral** möglich sein. Technisch betrachtet darf der steuerliche **Buchwert** (dieser entspricht den gesamten Einstandskosten) als **Betriebsausgaben** abgezogen werden, anstelle einen gemeinen Wert ermitteln zu müssen. **Umsatzsteuerlich** soll es erst ab 1.1.2025 zu Änderungen kommen - vorgesehen ist eine **echte** (umsatzsteuerliche) **Steuerbefreiung** für Lebensmittelspenden an besagte Einrichtungen. Folglich soll auch das (anteilige) Recht auf Vorsteuerabzug nicht verlorengelassen.

Einführung einer EU-weiten Kleinunternehmer:innenregelung ab 2025

Der Entwurf des AbgÄG 2024 sieht bedeutsame Änderungen bei der **Kleinunternehmer:innenregelung** vor - Ausgangspunkt ist der Umstand, dass **bislang**

Umsätze in einem anderen Mitgliedstaat nicht von der Kleinunternehmer:innenbefreiung umfasst waren, woraus ein administrativer Mehraufwand sowie **Wettbewerbsnachteile** für Kleinunternehmer:innen entstehen konnten.

Nunmehr wurde im Zuge der Implementierung der Vorgaben der EU eine **"EU-Kleinunternehmerin"** bzw. ein **"EU-Kleinunternehmer"** geschaffen, damit österreichische Unternehmen auch **in anderen Mitgliedstaaten** die **Kleinunternehmer:innenbefreiung** in Anspruch nehmen können. Umgekehrt sollen auch ausländische Unternehmen in Österreich die Kleinunternehmer:innenregelung nutzen können. Aufgrund dieser Änderung soll insbesondere auch § 6 Abs. 1 Z 27 UStG im Zuge des AbgÄG 2024 angepasst werden.

Wesentliche **Voraussetzung** für die Inanspruchnahme der EU-Kleinunternehmer:innenregelung ist, dass der **Umsatz der Kleinunternehmer:in in der EU** sowohl im **Vorjahr** als auch im **laufenden Jahr** (jeweils ist das **Kalenderjahr** maßgebend) **100.000 € nicht überschreitet** bzw. überschritten hat (sogenannte **unionsweite Schwelle**, die auf den unionsweiten Jahresumsatz abstellt). Überdies dürfen die **jeweiligen lokalen Schwellenwerte nicht überschritten** werden, wobei die Mitgliedstaaten eine **Toleranzgrenze** für das einmalige Überschreiten der lokalen Schwellenwerte implementieren können.

Wollen beispielsweise **ausländische Unternehmen in Österreich** die **Kleinunternehmer:innenregelung** in Anspruch nehmen, darf der EU-weite Umsatz nicht die Schwelle von 100.000 € übersteigen (im Vorjahr und im laufenden Jahr). Außerdem ist der lokale Schwellenwert zu beachten. Der **österreichische lokale Schwellenwert** soll **42.000 €** betragen und zukünftig eine **Bruttogrenze** sein. Bislang waren die 35.000 € als Nettogrenze zu verstehen, wodurch sich faktisch für die Anwendung der Kleinunternehmer:innenbefreiung bei Umsätzen zum Normalsteuersatz ebenso eine Grenze von 42.000 € ergeben hat. Wird der **lokale Schwellenwert überschritten**, jedoch um **nicht mehr als 10 %**, so kann die **Steuerbefreiung** für Kleinunternehmer:innen **bis zum Ende des Kalenderjahres** weiterhin **in Anspruch genommen** werden. Die **Befreiung** soll mit dem Umsatz **entfallen**, mit dem die **10 % Toleranzregelung überschritten wurde**. Für diesen und für alle **folgenden Umsätze** soll also die **Befreiung nicht mehr möglich sein**. **Bislang** war die **Toleranzregelung** für Kleinunternehmer:innen in Österreich derart ausgestaltet, dass ein **einmaliges Überschreiten der Umsatzgrenze** um **nicht mehr als 15 % innerhalb von fünf Kalenderjahren unbeachtlich** war. Nach der alten Toleranzregelung wirkte das **Überschreiten** der Umsatzgrenze jedoch auf den **Jahresbeginn** zurück.

Administrativ betrachtet muss die Anwendung der EU-Kleinunternehmer:innenregelung in dem **Ansässigkeitsstaat beantragt** werden, also in jenem Land, in dem das Unternehmen betrieben wird (für österreichische Kleinunternehmer:innen, die auch in anderen Mitgliedstaaten von der Kleinunternehmer:innenregelung profitieren wollen,

muss die Beantragung in Österreich erfolgen). Bei erfolgreichem Antrag soll dann eine **Kleinunternehmer:innen-Identifikationsnummer** mit dem Suffix "-EX" ausgestellt werden. Die Kleinunternehmer:innenbefreiung soll ab Mitteilung dieser Identifikationsnummer anwendbar sein.

Ab dem Zeitpunkt der Registrierung soll eine **Verpflichtung zur Einreichung von quartalsweisen Meldungen** über die **Umsätze** bestehen (Einreichung bis zum Ende des auf das Kalendervierteljahr folgenden Monats). Diese **Meldungen** hat die bzw. der Steuerpflichtige, die bzw. der die grenzüberschreitende Kleinunternehmer:innenregelung in Anspruch nimmt, im **Ansässigkeitsstaat** unter Angabe der EX-ID-Nummer durchzuführen. Eine **Überschreitung der unionsweiten Schwelle** muss innerhalb von 15 Werktagen bekanntgegeben werden. Umsätze, die bis dahin bewirkt wurden, müssen noch gemeldet werden.

Schließlich sollen Kleinunternehmer:innen zukünftig unabhängig vom Rechnungsbetrag die **Möglichkeit** haben, **vereinfachte Rechnungen** gem. § 11 Abs. 6 UStG **auszustellen**. Kommt jedoch die Kleinunternehmer:innenbefreiung nicht mehr zur Anwendung, so soll die vereinfachte Rechnungsausstellung nur noch für jene Rechnungen zulässig sein, deren Gesamtbetrag (wie bisher) 400 € nicht übersteigt.

Klarstellung beim Leistungsort bei Streaming-Leistungen

Bislang ist es bei der **Bestimmung** des (umsatzsteuerlichen) **Leistungsortes** immer wieder zu **Schwierigkeiten** gekommen, wenn **Leistungen virtuell zur Verfügung gestellt** wurden, wie es etwa bei **Streaming-Leistungen** der Fall ist. Die **Leistungsortregelung** soll daher ab 1.1.2025 derart **erweitert** werden, dass sie zukünftig insbesondere **auch Streaming-Leistungen umfasst**, die nicht unter § 3a Abs. 11 lit a UStG fallen (z.B. **interaktive Online-Sprachkurse**). In Anlehnung an die Leistungsortregelung für elektronisch erbrachte Dienstleistungen soll auch für diese Leistungen der Leistungsort an dem Ort liegen, an dem die **Empfängerin** bzw. der **Empfänger** den **Wohnsitz** oder **gewöhnlichen Aufenthalt** hat.

Geplante Änderungen im Rahmen der BAO und beim Gebührengesetz

Änderungen in der BAO sind insoweit angedacht, als **Anträge auf Fristverlängerungen** bei der **Einreichung von Steuererklärungen** auf eine **einmalige Nachfrist** von mindestens einer Woche eingeschränkt werden sollen. Ebenso zu **Einschränkungen** soll es bei **Umsatzsteuer-Gutschrift-Zinsen** kommen.

Um eine **doppelte Gebührenbelastung** zu **vermeiden**, ist eine **Befreiung** i.S.d. Gebührengesetzes auf jene **Beilagen** vorgesehen, die **auf elektronischem Wege** der Behörde **übermittelt** werden und bereits im selben Verfahren **in Papier vorgelegt** wurden (und entsprechend vergibt worden sind).

Lohnsteuerliche Änderungen

Beginnend mit dem **Veranlagungsbescheid** für das Kalenderjahr **2024** sollen **Freibetragsbescheide** (gem. § 63 EStG) nur mehr **auf Antrag** erlassen werden.

Die Möglichkeit der **antragslosen Veranlagung** soll zukünftig **ausgeweitet** werden. So ist vorgesehen, dass diese auch bei Vorliegen eines Pflichtveranlagungsbestands möglich sein soll, sofern alle Voraussetzungen für eine antragslose Veranlagung erfüllt sind (erstmalig ab der Veranlagung für das Kalenderjahr 2024).

Beim Ferialjob müssen auch Steuern, Sozialversicherung und Familienbeihilfe beachtet werden

Gerade in den Sommermonaten haben **Ferialjobs** Hochsaison und bedienen nicht nur den Ansporn nach einem monetären **Zuverdienst**, sondern auch das Sammeln von **Praxiserfahrung**. Damit (im Nachhinein) **keine unangenehmen Konsequenzen** eintreten, sollten auch die **steuerlichen** und **sozialversicherungsrechtlichen** Aspekte sowie etwaige Auswirkungen auf die **Familienbeihilfe** berücksichtigt werden. Die nachfolgenden Ausführungen gelten selbstverständlich nicht nur für "Ferialjobs", sondern auch für **laufende Jobs** oder bezahlte Praktika im Rahmen der Ausbildung.

Steuerliche Konsequenzen

Die **ertragsteuerliche Behandlung** bei **Ferialjobs** hängt grundsätzlich davon ab, ob man bei den Arbeitgebenden **angestellt** ist oder in Form eines **Werkvertrags** bzw. **freien Dienstvertrags** tätig wird. Dauert das **Angestelltenverhältnis** z.B. nur einen Monat (aber jedenfalls kürzer als ein volles Jahr) und werden aufgrund einer entsprechend hohen Entlohnung **Sozialversicherung und Lohnsteuer einbehalten**, so ist es ratsam, in dem darauffolgenden Kalenderjahr eine **Arbeitnehmer:innenveranlagung** durchzuführen. Der Antrag auf Arbeitnehmer:innenveranlagung kann sogar **bis zu 5 Jahre zurück** gestellt werden und führt **regelmäßig** zu einer **Steuergutschrift**, da die Bezüge auf das ganze Jahr verteilt werden und eine Neudurchrechnung der Lohnsteuer vorgenommen wird. Gegebenenfalls kann es auch zur **antragslosen Arbeitnehmer:innenveranlagung** kommen.

Erfolgt die **Beschäftigung** im **Werkvertrag** bzw. auf Basis eines **freien Dienstvertrags**, so liegen Einkünfte aus **selbständiger Arbeit** vor und es wird **keine Lohnsteuer** einbehalten. Ab einem Jahreseinkommen (im Jahr 2024 unter Berücksichtigung der Maßnahmen zur Abschaffung der kalten Progression) von 12.816 € bzw. von 13.981 € wenn auch lohnsteuerpflichtige Einkünfte darin enthalten sind, **muss** eine **Einkommensteuererklärung** abgegeben werden. **Umsatzsteuerpflicht** ist i.Z.m.

Ferialjobs auf **Werkvertragsbasis** bzw. als freie Dienstnehmende **theoretisch** denkbar, aber jedenfalls **erst** dann, wenn die **Nettoeinnahmen 35.000 € übersteigen**, da bis dahin die **unechte Umsatzsteuerbefreiung** als **Kleinunternehmer:in** gilt. Bis zu 35.000 € **Nettoumsätzen** muss auch **keine Umsatzsteuererklärung** abgegeben werden.

Familienbeihilfe

Der Verdienst aus einem Ferialjob kann, insbesondere wenn er mit anderen Einkünften zusammenfällt, dazu führen, dass die **Zuverdienstgrenze für die Familienbeihilfe überschritten** wird. Ist dies der Fall, so muss der die Grenze **überschreitende Betrag zurückgezahlt** werden. An die Familienbeihilfe ist auch das Schicksal des **Kinderabsetzbetrags** geknüpft. Die (zumeist für die Eltern) unliebsame **Rückzahlungsverpflichtung** tritt ein, wenn auf das Kalenderjahr bezogen ein **steuerliches Einkommen** von **mehr als 15.000 €** erzielt wird, wobei gewisse **Besonderheiten** bei der Ermittlung dieser Grenze zu berücksichtigen sind. **Wichtigste Ausnahme** ist das Alter, da die **Zuverdienstgrenze** für Jugendliche **vor Vollendung des 19. Lebensjahres keine Bedeutung** hat. Ab Beginn des Kalenderjahres, das auf den 19. Geburtstag folgt, muss allerdings unterschieden werden, ob die **Einnahmen** (z.B. aus dem Ferialjob) in den **Zeitraum** fallen, in dem **Familienbeihilfe bezogen** wurde oder nicht. Erfolgt etwa kurzfristig kein Bezug von Familienbeihilfe, so sind Einnahmen während dieses Zeitraums **nicht maßgeblich** für die Berechnung der Zuverdienstgrenze. **Keine Familienbeihilfe** wird z.B. bezogen, wenn die vorgesehene Studienzzeit in einem Studienabschnitt überschritten wurde. Ebenso wenig zu relevanten Einnahmen zählen z.B. Sozialhilfe als einkommensteuerfreier Bezug, **Entschädigungen** für ein anerkanntes **Lehrverhältnis** oder **Waisenpensionen**. Das für die Zuverdienstgrenze relevante Einkommen ergibt sich schließlich, nachdem die mit den Einnahmen zusammenhängenden **Ausgaben abgezogen** wurden. Wichtig ist zu beachten, dass für die Familienbeihilfe **nicht nur aktive Einkünfte** (bei dem Ferialjob sind das im Regelfall Einkünfte aus nichtselbständiger Tätigkeit), sondern **alle der Einkommensteuer** unterliegenden **Einkünfte** maßgebend sind - **endbesteuerte Einkünfte** (z.B. Zinsen oder Dividenden) bleiben steuersystematisch korrekt jedoch **außer Ansatz**.

Neben dem **Beobachten** der Einkünfte des laufenden Jahres, um das Überschreiten der Zuverdienstgrenze (z.B. durch einen Ferialjob) antizipieren zu können, ist wichtig, dass **bei Überschreiten** der Zuverdienstgrenze die **Familienbeihilfe** im darauffolgenden Jahr **neu beantragt** werden muss. Voraussetzung ist freilich, dass das steuerliche Einkommen im neuen Jahr **15.000 € unterschreitet**. Die **Voraussetzungen** für den Bezug von Familienbeihilfe bzw. für das Überschreiten der Zuverdienstgrenze **ändern** sich auch dann **nicht**, wenn die **Auszahlung** der **Familienbeihilfe direkt an das Kind** erfolgt. Dies kann bei **Volljährigkeit** mit Zustimmung des anspruchsberechtigten Elternteils beim Finanzamt beantragt werden und führt dann auch zur Überweisung des Kinderabsetzbetrags auf das angegebene Konto. **Rückforderungsansprüche** betreffend die Familienbeihilfe richten sich trotzdem **weiterhin** an die **Eltern**.

Konsequenzen in der Sozialversicherung

Die meisten Ferialpraktikant:innen - wenn sie **angestellt** sind und somit nicht auf Basis eines Werkvertrags bzw. freien Dienstvertrags arbeiten - werden **sozialversicherungsrechtlich** wie **normale Arbeitnehmer:innen** behandelt. Beträgt das **Bruttogehalt** mehr als **518,44 € monatlich**, so treten Pflichtversicherung und Abzug von Sozialversicherungsbeiträgen ein.

Schließlich sollte aus **Arbeitgeber:innensicht** darauf geachtet werden, dass die Ferialpraktikant:innen entsprechend entlohnt werden, da es ansonsten zu empfindlichen **Verwaltungsstrafen** kommen kann (Stichwort "Lohn- und Sozialdumpingbekämpfungsgesetz"). Es ist sicherzustellen, dass weder der **kollektivvertraglich** zu leistende **Grundlohn** unterschritten wird noch, dass es bei der Bezahlung von Praktikant:innen zur **Nichtgewährung** von arbeitsrechtlichem Entgelt kommt, welches laut Gesetz, Verordnung oder **Kollektivvertrag** gebührt (z.B. Überstunden oder Zuschläge laut Gesetz oder Kollektivvertrag).

Vorsteuervergütung für Drittlandsunternehmer:innen

Mit **30.6.2024** endet die Frist für die Rückvergütung von in **Drittländern** (z.B. Schweiz, Türkei, Großbritannien) entrichteten **Vorsteuerbeträgen**. Österreichische Unternehmen, die davon betroffen sind, sollten daher **rechtzeitig** einen entsprechenden **Antrag** stellen.

Die Frist gilt aber auch für **ausländische Unternehmer:innen** mit Sitz **außerhalb** der **EU**. Diese können **bis** zum **30.6.2024** einen Antrag auf **Rückerstattung** der **österreichischen Vorsteuern** für das Jahr **2023** stellen. Die Frist ist nicht verlängerbar! Zuständig für die Anträge ist das **Finanzamt Graz-Stadt** (Antragstellung mit dem **Formular U5** und bei erstmaliger Antragstellung Fragebogen Verf 18). **Belege** über die entrichtete Einfuhrumsatzsteuer und sämtliche Rechnungen sind dem Antrag **im Original** beizulegen.

Nicht zu verwechseln ist der Termin mit der **Frist für die Vorsteuervergütung innerhalb der EU**, welche erst am **30. September 2024** endet. Anträge für dieses Vergütungsverfahren müssen elektronisch via **FinanzOnline** eingebracht werden.

Hinweis:

Die Informationen basieren auf den Angaben von Klier, Krenn & Partner - Klienten-Info GmbH, Redaktion: 1190 Wien, Döblinger Hauptstraße 56/4. Richtung: unpolitische, unabhängige Monatsschrift, die sich mit dem Wirtschafts- und Steuerrecht beschäftigt und speziell für Klienten von Steuerberatungskanzleien bestimmt ist.

Alle Rechtsauskünfte werden nach bestem Wissen und Gewissen erteilt und basieren auf den zum jeweiligen Zeitpunkt gesicherten Informationen. Stand: 31.05.2024